

Lektion 19

Pronomen in Imperativsätzen Betonte Pronomen Fragewörter: *Man, mana, manen* Nachstellungen

Pronomen in Imperativsätzen

Imperativsätze können pronominale Elemente enthalten. Diese Pronomen können sich entweder auf das *Subjekt* des Imperativsatzes beziehen (auf die Partei, die gefragt wird oder der angeordnet wird, etwas zu tun), oder auf das direkte oder indirekte *Objekt* der erbetenen Handlung.

Optionale Subjektpronomen können hineinschlüpfen, um klarzustellen, ob der Sprecher von *einer* oder von *mehreren* Personen möchte, dass sie etwas tun. Ausgehend von dem Imperativ-Ausruf **heca!** „geh weg!“ oder „bleib weg!“ notierte Tolkien, dass dieses Wort „oft“ in einer erweiterten Form „with reduced pronominal affixes of the 2nd person“ erscheint (mit reduzierten pronominalen Vorsilben der 2. Person, WJ:364). Wenn eine *einzelne Person* Adressat eines Imperativ ist, kann es das Suffix **-t** erhalten (zweifellos verwandt mit dem Singular-Objektpronomen **tye** „dich“). Während also der Imperativ **heca!** an eine oder mehrere Personen gerichtet sein könnte, ist die erweiterte Form **hecat!** ausdrücklich als Einzahl gekennzeichnet. Sie könnte übersetzt werden mit „scher dich weg“ (Vielleicht lautete Feanors harsche Zurückweisung von Melkor gegen Ende des 7. Kapitels des *Silmarillion*, als dieser nach Formenos kam und die übersetzt ist mit „get thee gone from my gate“, so etwa wie **hecat andonyallo** im Original in Quenya?) Tolkien notierte weiter, dass der einfache Imperativ **heca!** im Plural die Endung **-l** erhalten kann, folglich ist **hecal!** ein Befehl mit *mehreren* Adressaten: „schert euch weg, ihr [alle]!“ Diese Beispiele zeigen auch, dass Tolkien, als er dies schrieb, zu dem Punkt gekommen war, an dem er die Unterscheidung zwischen den „T“-Formen und den „L“-Formen der 2. Person primär als Unterscheidung zwischen Einzahl „du“ und Plural „ihr“ sah. Natürlich ist die Angelegenheit etwas verwaschen durch die Tatsache, dass „L“-Formen wie die Endung **-l** oder **-lyë** auch als *höfliche Einzahl* „du“ dienen (im *Namárië* übersetzt mit „thou“). Natürlich kann niemand sagen, ob die Endung **-l** in einer Imperativwendung verwendet werden kann, um eine „höfliche“ Anordnung an einen einzelnen Adressaten zu formulieren.

Hecat! Einzahl und **hecal!** Plural sind unsere einzigen attestierten Beispiele für den diesbezüglichen Gebrauch von **-t** und **-l**. Der Imperativ **heca!** ist vielleicht kein besonders typischer Imperativ. Wie in Lektion 16 herausgestellt wird normalerweise an Stelle der Endung **-a** ein unabhängiger Partikel **á** (oder **a**) verwendet, in Kombination mit einem folgenden Verbstamm. Zu den attestierten Beispielen gehören **á vala!** „herrsche“ und **a laita!** „preise / preist“. Wenn die Endungen **-t**, **-l** in eine solche Formulierung schlüpfen sollen, müssen sie wahrscheinlich an den Verbstamm angehängt werden, z. B. **a laitat!** „preise“ (an eine Person gerichtet), **a laital!** „preist“ (an mehrere gerichtet).

Laita- „preisen, rühmen“ ist natürlich ein A-Stamm. Primärverben wie **car-** „machen, tun“ erscheinen in solchen Befehlen mit der Endung **-ë**, wie aus dem verneinten Imperativ **áva carë!** „tu [es] nicht“ deutlich wird (WJ:371). Dieses **-ë** stammt fast mit Sicherheit von einem früheren **-i**, und vor Endungen würden wir nach wie vor **-i-** sehen, genau wie in der Aorist-Form dieser Verben. Folglich vielleicht **áva carit!** „Tu [es] nicht!“ (an eine Person gerichtet), Plural **áva caril!** „tut es nicht!“ (an mehrere gerichtet). Und ohne Verneinung wie **á tulë!** „komm!“ hätten wir wahrscheinlich ähnlich **á tulit!**, wenn eine Person gebeten wird zu kommen, während **á tulil!** sich auf mehr als einen beziehen würde: „kommt, ihr!“

Eine Imperativwendung könnte auch pronominale Elemente enthalten, die sich auf das direkte oder indirekte *Objekt* der gefragten Aktion beziehen. In der vorangegangenen Lektion haben wir auf verschiedene unabhängige Pronomen verwiesen. **Nye** „mich“, **me** „uns“, **le** „euch“, **tye** „dich“, **ta** „es“ und **te** „sie“ können alle als unabhängige Wörter auftreten; tatsächlich betrifft unser einziges Zeugnis für **te** „sie“ eine Imperativwendung, wo das Wort für sich selbst auftaucht: **A laita te, laita te!** „rühmt sie, rühmt sie!“ (aus dem Cormallen Praise). Doch Tolkiens Quenyaübersetzung des Vater Unser deutet an, dass Objektpronomen auch *angehängt* an den Imperativpartikel **á** auftauchen können. Das Prinzip kann anhand eines hausgemachten Beispiels dargelegt werden: Betrachten wir eine einfache Imperativwendung wie „beobachte!“. Wenn wir sagen wollen „beobachte sie“, mit Einfügen des Objektpronomens **te**, wäre es möglich, es auf das Verb folgen zu lassen (wie in dem attestierten Beispiel **a laita te** „rühmt sie“), also **á tirë te**. Doch es wäre offensichtlich auch zulässig, das Objektpronomen vor dem Verb kommen zu lassen, und in diesem Fall würde es sich mit dem Imperativpartikel **á** verbinden „Beobachte sie!“ könnte dann **átë tirë!** lauten.

ANMERKUNG: Da **te** „sie“ nun zur letzten Silbe eines mehrsilbigen Wortes wird, erfordern die übernommenen Schreibkonventionen, dass das finale **-e** hier mit Diärese geschrieben wird: **-ë**. Dasselbe geschähe mit dem finalen **-e** der Objektpronomen **nye**, **me**, **le**, **tye**, wenn sie direkt an **á** angehängt würden - z. B. **ámë tirë** „beobachte uns“. Natürlich ist das nur eine orthographische Schwierigkeit, die nichts mit der Struktur der Sprache zu tun hat: in vielen Texten verwendet Tolkien überhaupt keine Diärese.

Auch *Dativ*-Pronomen (wie **nin** „mir“, **men** „uns“, **tien** „ihnen“) können direkt an den Imperativpartikel **á** angehängt werden; zumindest Tolkiens Vaterunser auf Quenya enthält ein Beispiel für **men**, das auf diese Weise als Nachsilbe verwendet wird. Eine Wendung wie, sagen wir mal, „Sing für uns!“ könnte somit wiedergegeben werden mit **ámen linda!**

Was passiert, wenn eine Imperativwendung zwei Pronomen enthält, die sowohl ein direktes als auch indirektes Objekt bezeichnen? Wir haben kein Tolkien-gemachtes Beispiel, das uns leiten kann, aber der Imperativ-Partikel kann kaum mehr als ein pronominales Suffix erhalten, und das Beispiel **a laita te** deutet an, dass ein Pronomen nicht notwendigerweise an den Partikel angehängt werden *muss*. Es wäre also sicher zulässig, eines der Pronomen, entweder für das direkte oder für das indirekte Objekt, als eigenständiges Pronomen zu belassen und nur das andere an den Partikel **á** anzuhängen. „Tu **es für mich!**“ könnte dann entweder **ánin carë ta!** heißen oder **áta carë nin!**, je nach Wunsch. (Vielleicht könnte man auch **ánin caritas!** sagen, unter Verwendung eines erweiterten Verbstammes **carita-** und dem Suffix **-s** für „es“.)

Tolkiens Übersetzung von „führe uns nicht in Versuchung“ in seinem Quenya-Vaterunser enthüllt, dass die verneinte Form des Imperativpartikels („führe ... nicht“, wörtlich „tu nicht...“, im Englischen heisst diese Passage „do not lead us into temptation“) ebenfalls pronominale Affixe erhalten kann. Um 1960, in *Quendi and Eldar*, verwendete Tolkien **áva** als verneinten Imperativ, wobei er den Imperativpartikel **á** kombinierte mit der Verneinung **vá** (**-va**). In seiner früheren Vaterunser-Übersetzung verwendete er ein etwas anderes Wort für „tu nicht“ (**ála**, das die Verneinung **lá** verkörpert, anstelle von **vá**), aber es gibt hier keinen Grund, daran zu zweifeln, dass Pronomen, die das direkte oder indirekte Objekt bezeichnen, nicht ebenso gut an die spätere Form **áva** angehängt werden können. Während als „bewache uns!“ offensichtlich übersetzt werden könnte mit **ámë tirë!**, wäre der verneinte Befehl „bewache uns nicht!“ wahrscheinlich übersetzt **ávamë tirë!**.

Betonte Pronomen

In der vorhergehenden Lektion haben wir eine Reihe unabhängiger Pronomen behandelt (die auch im obigen Abschnitt erwähnt wurden). Es existieren auch gewisse andere Pronomen, die in ähnlicher Art und Weise als eigene Wörter erscheinen, obwohl sie eng verwandt sind mit den korrespondierten pronominalen Endungen. Diese Wörter fungieren als *betonte* oder *emphatische* Pronomen.

Betrachten Sie die letzten Zeilen des *Namárië*: **Nai hiruvalyë Valimar! Nai elyë hiruva!** Im HdR lieferte Tolkien dazu die Übersetzung „maybe thou shalt find Valimar! Maybe even thou shalt find it!“ (wörtlich „Mögest du Valimar finden! Möge es sein, dass sogar du es finden wirst!“). Natürlich bedeutet **hiruvalyë** „du sollst es finden“ - „thou“, „du“, ausgedrückt mit Hilfe der pronominalen Endung **-lyë**. Aber dann wird es wiederholt mit **nai elyë hiruva**, „mögest auch du [es] finden“. Beachten Sie, wie die Endung **-lyë** ersetzt wird durch das eigenständige Wort **elyë**, das offensichtlich eng verwandt ist. **Elyë** bedeutet einfach „du“, aber mit einer speziellen Betonung auf dem Pronomen. Die Verwendung eines solchen Pronomens ist vergleichbar mit dem Voranstellen des Pronomens im Englischen: „Mögest *du* [und kein anderer als] es finden.“ (Im Deutschen kann die Stellung des Pronomens das nicht leisten, die Betonung beim Lesen würde es aber deutlich machen - oder wie hier die Hervorhebung in der Schrift). Tolkien verwendete die Übersetzung „even thou“, fügte also ein weiteres Wort hinzu, um die Betonung des Pronomens herzustellen. (Das kürzere eigenständige Wort für „du“, **le** oder **lye**, ist offensichtlich unbetont.)

Ein anderes, eigenständiges und betontes Pronomen ist **inyë** „ich“ - oder, da es betont ist, eher „ich selbst“ oder „sogar ich“, „ich und niemand anders“. In LR:61 teilt Herendil seinem Vater Elendil mit, dass er ihn liebt, und Elendil antwortet auf Quenya: **A yonya inyë tye-méla**, „and I too, my son, I love thee“ („und auch ich, mein Sohn, liebe dich“, das initiale **a**, offensichtlich übersetzt mit „und“, scheint eine Variante des gebräuchlicheren Wortes **ar** zu sein - obwohl **a** auch als Partikel der Anrede verwendet werden kann). Hier betont das Pronomen **inyë**, von Tolkien mit „I too“ übersetzt, Elendils eigene Identität: „*Ich* liebe dich [genau wie du mich liebst]“. **Inyë** ist betonter als die kurze Variante **ni**, so wie **elyë** betonter ist als **le** oder **lye**.

Die Form **inyë** ist offensichtlich verwandt mit der Pronomenendung **-nyë**, und das *Namárië* zeigt deutlich, dass **elyë** der Endung **-lyë** entspricht. (Skizzierte Versionen des *Namárië* enthalten stattdessen das Pronomen **ellë** und die Endung **-llë**. Einige glauben, dass es eine andere Bedeutung hat, vielleicht Mehrzahl „ihr“ statt Einzahl „du“. Ich war deswegen ursprünglich skeptisch, aber dies könnte Unterstützung finden in Material, das in VT43:36 veröffentlicht wurde und offensichtlich zeigt, dass **lyë** und **-llë** als Endungen für Einzahl „du“ und Mehrzahl „ihr“ in einer der Versionen von Quenya nebeneinander existieren.)

Aus diesen Beispielen wird deutlich, dass betonte Pronomen aus den entsprechenden pronominalen Endungen abgeleitet werden können, indem man die Endung an einen Vokal anhängt. Aber an welchen Vokal? Wir haben bei **elyë**, „du“ ein **e-**, aber bei **inyë** „ich“ ein **i-**. Dieses betonte Wort für „ich“ könnte eine Ausnahme darstellen in der Bevorzugung des **i-** als Anfangsvokal. Der Student möge sich erinnern, dass die Endung für „mein“, **-nya**, **-i-** als verbindenden Vokal zu bevorzugen scheint, wenn ein solcher benötigt wird (wie in **atarinya** „mein Vater“, LR:61). Die enge Verbindung dieser beiden Pronomenformen für die 1. Person durch den Vokal **i** scheint den Stammvokal des ursprünglichsten Stamms **Ni** „ich“, der in den *Etymologies* aufgelistet ist, wiederzuspiegeln. Wir könnten versuchsweise schließen, dass die anderen betonten Pronomen den Anfangsvokal **e-** zeigen, wie in **elyë**. Das wird gestützt durch Tolkiens Quenya-Version des Vaterunser, wo er **emmë** als betontes Pronomen verwendete, das

der Pronomenendung **-mmë** für ausschließendes „wir“ entspricht (die Vaterunser-Übersetzung wurde geschrieben, bevor Tolkien aus dieser Endung **-lmë** machte). Es erscheint in seiner Übersetzung der Zeile „und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“. Hier ist das Pronomen betont, um speziell die Aufmerksamkeit darauf zu lenken (und damit die Parallele hervorhebt: „wir“ wollen, dass Gott uns vergibt, so wie *wir* unsererseits anderen vergeben). Es scheint natürlich, dieses Pronomen auch im Englischen und Deutschen zu betonen, obwohl es nur durch leichte Betonung und Verlängerung angedeutet wird und sich nicht in der Schreibweise widerspiegelt (es sei denn man verwendet Kursivschrift!). Es lässt sich nicht leugnen, dass das System in Quenya, unterschiedlich betonende Pronomen zu verwenden, ungleich eleganter ist.

Während **inyë**, **elyë** (**ellë** als weitere Variante „du“ oder eigene Pluralform „ihr“) und **emmë** alles betonte Pronomen sind, die in veröffentlichtem Material auftauchen, können wir vertrauensvoll zumindest einige weitere Formen extrapolieren. Zum einen müssen wir annehmen, da Tolkien eventuell die Endung für das ausschließende Plural-„wir“ von **-mmë** zu **-lmë** änderte, dass das entsprechende betonte Fürwort sich ähnlich änderte von **emmë** zu **elmë**. Die attestierte Form **emmë** an sich wäre nach wie vor gültig, aber sie bezeichnet ein *duales* „wir“ (ob ein- oder ausschließend wissen wir nicht), im Einklang mit der neuen Bedeutung der Endung **-mmë**.

Da in Tolkiens letzter bekannter Quenya-Version die Endung für das einschließende „wir“ offensichtlich **-lvë** (Variante **-lwë**) geworden war, könnte man annehmen, dass das entsprechende Wort für „wir“ **elvë** (oder **elwë**) war. Diese extrapolierten Formen, **elmë** und **elvë** für aus- und einschließendes „wir“, werden in den Übungen unten eingesetzt - obwohl man wissen sollte, dass sie nicht die volle Authentizität besitzen, die nur attestierte Formen haben können. Möglicherweise würde die Endung **-ntë** für „sie“ korrespondieren mit einem eigenständigen Wort **entë**.

Die Form **elyë** kann als Einzahl „du“ fungieren, wie aus Tolkiens HdR-Übersetzung im *Namárië*, „auch du“, deutlich wird. Wie ich früher vermutet habe, scheinen die „L“-Formen der 2. Person für ein *höfliches* „du“ stehen. Die „T“-Formen der 2. Person, beispielhaft zu sehen im Objektpronomen **tye** und der Endung **-t**, die im Imperativ benutzt werden könnte, schein ein *vertrautes* „du“ anzudeuten, aber es ist nicht sicher, wie die betonte Form aussehen würde. Es hängt davon ab, wie wir die längere Form der Endung **-t** rekonstruieren. Wenn sie **-tyë** heißt, wäre es höchstwahrscheinlich **etyë**. Aber es gibt für mich auch einige Gründe zu glauben, dass Tolkien **-t** als Repräsentant eines älteren **-k** sah, und in diesem Fall könnte die längere Variante der Endung gut **-ccë** sein - und das betonte Pronomen wäre dann wahrscheinlich **eccë**. (Bei einer der Rekonstruktionen sind **-tyë** und **-ccë** die Endungen für *vertrautes* „du“, Einzahl und Mehrzahl, während **-lyë** und **-llë** die Endungen für *formales* oder *höfliches* „du“ sind, wieder Einzahl und Mehrzahl. Dann wären die entsprechenden betonten Formen **etyë**, **eccë**, **elyë**, **ellë**. Aber dieses System, obwohl es sauber und symmetrisch ist, kann nicht in seiner ganzen Substanz auf verfügbarem Tolkienmaterial aufgebaut sein.)

Die Dinge sind also hinsichtlich der 3. Person ziemlich im Dunkeln. Es ist klar, dass die betonten Pronomen aus den *langen* Formen der Pronomenendungen entwickelt werden. Das Wort **inyë** „ich“ entspricht der langen Subjektendung **-nyë**, nicht seiner kürzeren (und verbreiteteren) Form **-n**; ähnlich entspricht **elyë** „du“ der längeren Endung **-lyë**, obwohl es scheint, dass diese Endung auch in der kürzeren Form **-l** erscheint. Es gibt kaum irgend ein betontes Pronomen auf ****in**, ****el**, um mit den kurzen Endungen konform zu gehen. Unser Problem ist, dass in der 3. Person die *kurze* Endung **-s** die einzige attestierte ist in Material, das Tolkien sicher als HdR-kompatibel beabsichtigte. Wir haben früher theoretisiert, dass **-s** einer längeren Endung **-rye** entsprechen könnte (für früheres **-syë**, **zyë**); diese längere Endung hätte dann eine gewisse Verwandtschaft mit der Endung **-rya** „sein, ihr“. Aber wenn wir beginnen, von Extrapolationen zu extrapolieren, wird das Risiko, den Kontakt zu Tolkiens tatsächlichen Intentionen zu verlieren, ganz offensichtlich sehr akut.

Wir wissen dennoch ein wenig mehr über betonte Pronomen. Sie können Fallendungen erhalten; in Tolkiens Quenya-Übersetzung des Vaterunser erscheint das betonte Pronomen **emmë** „wir“ einmal mit der angehängten Dativendung **-n**: **Emmen**. (Obwohl das später **elmë** und **elmen** wäre, wenn wir das Material in Übereinstimmung mit Tolkiens Revisionen herausgeben würden, diese Formen bestätigen, dass Pronomen die einfachsten Fallendungen annehmen, das heißt, jene, die man mit Hauptwörtern in der Einzahl zusammen verwendet - auch wenn das Pronomen von seiner Bedeutung her im Plural steht: „Wir“ muss sich auf mehrere Personen beziehen, aber anstelle der Pluralform **-in** wird die einfachste Dativendung **-n** verwendet.) Wie in der vorhergehenden Lektion herausgestellt ist die Form für die 1. Person Dativ, **nin** „mir“, teilweise gut attestiert, aber wenn man sagen will, „für *mich* selbst“, „für *mich* [und niemand sonst]“, wäre es besser, auszugehen von der betonten Form **inyë** und daraus den Dativ **inyen** zu entwickeln.

Wir haben schon die letzten Zeilen des *Namárië* zitiert, wo Teil 1 des Satzes wiederholt wird, mit spezieller Betonung auf dem Pronomen: **nai hiruvalyë Valimar! Nai elyë hiruva!** Von diesem Beispiel ausgehend scheint es, dass beim Ersetzen einer pronominalen Endung durch ein eigenständiges Pronomen die Endung vom Verb entfernt wird (nicht **nai elyë hiruvalyë** mit sowohl eigenständigem Pronomen *als auch* entsprechender Endung, nach wie vor am Verb). Doch in der skizzierten Version, in der das Pronomen **elyë** nach wie vor **ellë** hieß, verwendete Tolkien genau das System: **Nai ellë hiruvallë**. Er entschied offensichtlich, dass diese Version irgendwie übervoll war, und Schreiber sollten dieses System wahrscheinlich meiden.

Dennoch sollte das Verb, das einem betonten Pronomen folgt, vielleicht zumindest die Pluralendung **-r** erhalten, wenn das Pronomen im Plural steht. Wenn wir z. B. **hiruvalmë** „wir werden finden“ in zwei Wörter umformen wollen, um das Pronomen „wir“ speziell zu betonen, nehme ich an, die resultierende Formulierung wäre **elmë hirubar** und nicht ****elmë hiruva**. Wenn das Pronomen **elyë** sowohl höfliches „du“ als auch Plural „ihr“ bezeichnet, könnte das folgende Verb so enthüllen, in welchem Sinn es verwendet wird. In **nai elyë hiruva!** muss das Pronomen Einzahl sein („du“), denn das Verb hat kein angehängtes **-r**. Vielleicht wäre auch **nai elyë hirubar!** ein möglicher Satz, aber hier wäre klar, dass der Plural „ihr“ gemeint ist. Wenn dem so ist, könnte Frodo alles in allem sicher sein, dass Galadriel das *Namárië* an ihn allein richtete („du“), nicht an die gesamte Gemeinschaft - obwohl das Pronomen **elyë** als solches wahrscheinlich in dieser Hinsicht zweideutig ist. Andererseits gäbe es natürlich keine Zweideutigkeit, wenn **elyë** eine verschiedene Einzahl „du“ wäre, dem **ellë** für Plural „ihr“ entsprechend - aber **ellë** sollte nach wie vor von einem Verb im Plural gefolgt werden: Das Tolkien-Beispiel **emmë avatyarir** „wir vergeben“ (VT43:8) datiert offensichtlich die Revision **-mmë** > **-lmë** für ausschließendes „wir“ vor, aber bestätigt, dass auf ein unabhängiges Pluralpronomen ein Pluralverb folgen sollte (mit Endung **-r**).

Wie oben dargelegt können die betonten Pronomen Fallendungen erhalten, wie die kürzeren unabhängigen Pronomen auch, die wir in der vorhergehenden Lektion behandelt haben. Es ist aber ein bisschen unklar, ob die Endungen für Genitiv und Possessiv an solche eigenständigen Pronomen angehängt werden sollten. Offensichtlich wäre eine Art eigenständiges Wort für z. B. „mein“ oder „dein“ erforderlich, um eine voll funktionierende Sprache zu haben. Die Endung **-lya** kann verwendet werden, um „dein“ auszudrücken, wie in **parmalya** „dein Buch“, aber wie sagen wir „das Buch ist deines?“

In der Originalversion dieses Kurses notierte ich resigniert: „Veröffentlichte Beispiele von Quenya liefern keine Hinweise.“ Doch ich fuhr fort, eine lange bestehende Theorie aufzuzeigen: Es wurde lange vermutet, dass nicht nur die Subjektendungen, die an Verben angehängt werden können, korrespondierende betonte Formen haben, sondern auch die besitzanzeigenden Endungen, die an Hauptwörter angehängt werden können (wie **-nya** „mein“ oder **-lya** „dein“). Das wurde niemals ausdrücklich bestätigt. Da aber die Endung **-lyë** „du“ einer eigenständigen Form **elyë** „du“ (betont) entspricht, scheint es sicher glaubwürdig, anzunehmen, dass die Endung **-lya** „dein“ einer selbständigen Form **elya** „deines“ entsprechen könnte. Dieses Wort könnte dann in einem Satz

verwendet werden, wie **i parma ná elya** „das Buch ist deines“. Aber es könnte auch eingesetzt werden für eine spezielle Betonung, und während **parmalya** einfach „dein Buch“ bedeutet, meint **elya parma** eher „*dein* Buch [von dir und niemand anders]“.

Nach dieser Theorie wären weitere betonte Possessivpronomen **erya** „sein, ihr“, **elva** „unser [einschließend]“ und **elma** „unser [ausschließend]“ - natürlich den Endungen **-rya**, **-lva**, **-lma** entsprechend. Was die unabhängige Form des Possessivpronomens „mein“ angeht, der Endung **-nya** entsprechend, so würden wir wahrscheinlich die Form **inya** erwarten (da die Subjektendung **-nyë** einer unabhängigen Form **inyë** entspricht.)

Diese Extrapolationen sind dennoch nicht völlig unproblematisch. Einige dieser Formen tauchen tatsächlich in Tolkiens veröffentlichten Schriften auf, aber mit ziemlich unterschiedlichen Bedeutungen! **Inya** z. B. wird in den *Etymologies* erwähnt - aber es stellt dort kein betontes Wort für „mich“ dar, es ist ein Adjektiv „weiblich“, mit einer ganz anderen Abstammung (siehe Eintrag *INI*). Und **erya**, von dem wir oben angenommen haben, dass es ein betontes Wort für „sein“ oder „ihr“ darstellen könnte, fällt der Form nach zusammen mit dem Adjektiv **erya** „einzeln, allein“ (Etym, Eintrag *ERE*). Mit der Erkenntnis dieser Kollisionen schrieb ich: „Einige werden zweifellos finden, dass sie beträchtliche Zweifel aufkommen lassen auf die ganze Angelegenheit der Extrapolation betonter Possessivpronomen parallel zu den attestierten Subjekt-Pronomen. Doch ich glaube tatsächlich, dass diese Extrapolationen so glaubwürdig sind wie eine Form eben sein kann, die nicht unmittelbar attestiert ist.“

Ich glaube noch immer, dass diese Formen relativ glaubwürdig sind, und ich wäre nicht überrascht, wenn tatsächlich ein unmittelbares Zeugnis solcher Bildungen in Tolkiens eigenen Manuskripten auftaucht. Doch was bereits aufgetaucht ist, ist Zeugnis für ein anderes System, und da dieses System weniger zweideutige Formen hervorbringt, ist es mit Sicherheit das System, das ich Schreibern auf jeden Fall empfehlen kann: Unabhängige Possessivpronomen können entwickelt werden, indem man die Adjektivendung **-ya** an die entsprechenden Dativformen anhängt! Ein attestiertes Beispiel ist **menya** als unabhängiges Wort für „unser“; es ist offensichtlich entwickelt aus **men** „uns, für uns“, der Dativform von **me** „wir“. Diese Pronomen auf **-ya** sollten im Numerus wie die Adjektive übereinstimmen, so dass **menya** zu **menyë** wird (für archaisches **menyai**), wenn es mit einem Hauptwort im Plural verknüpft ist: in experimentellen Varianten seines Quenya-Vaterunser schrieb Tolkien **menyë luhtar** oder **menyë rohtar** für „unsere Schuld“ (im Englischen Plural: „our trespasses“) (VT43:19).

Ein anderes Zeugnis für ein solches Possessivpronomen scheint **ninya** „mein“ zu sein, seit langem attestiert in *Fíriel's Song* und nun zu verstehen als abgeleitet von dem Dativpronomen **nin** „für mich, mir“: **Indo-ninya** ist übersetzt mit „mein Herz“. Hier ist **ninya** einem Hauptwort als Suffix beigelegt, geradeso wie man es mit der einfacheren Endung **-nya** „mein“ machen würde, aber vielleicht legt **indo-ninya** mehr Betonung auf „*mein* Herz“ als **indonya**. Zweifellos könnte man also **ninya indo** sagen, mit einem Voranstellen des Pronomens.

Menya (Pl. **menyë**) und **ninya** bleiben die einzigen attestierten Possessivpronomen in dieser Form, aber offensichtlich könnten wir auch Pronomen haben wie **tienya** „ihr, ihres“ (vgl. Dativform **tien** in Tolkiens Quenya-Vaterunser) und **lenya** „euer“ (oder **lyenya**, wenn das Pronomen eindeutig Einzahl ist: „deine“). Doch da diese unabhängigen Possessivpronomen noch nicht wirklich gut verstanden waren (in Wirklichkeit kaum attestiert!), als ich diesen Kurs zum ersten Mal schrieb, tauchen sie in keiner der Übungen auf.

Fragewörter

Viele im Deutschen häufig in Fragen verwendete Wörter beginnen mit *w-*: „wer?“, „was?“, „wo?“, „welches?“, „wessen?“, „warum?“ usw. In Tolkiens Elbisch hat ein **ma-** am Wortanfang ähnliche Bedeutung; er verwies auf das „Eldarin interrogative element *ma*, *man*“ („das elbische Frage-Element *ma*, *man*“, PM:357). „Dieses Element“ scheint Tolkien

aus den semitischen Sprachen geborgt zu haben; zum Beispiel bedeutet das hebräische *ma* oder *man* „was“ (Das *Manna* aus Exodus 16 ist nach der Frage *man hu?*, „was ist das?“ - eine natürliche Frage, als die Israeliten plötzlich dieses süße, essbare Zeug am Boden fanden, und an dieser Art der Namensgebung hätten auch Elben Gefallen finden können!)

Über etwas wie eine vollständige Liste von elbischen Fragewörtern verfügen wir nicht, aber einige von ihnen tauchen in veröffentlichtem Material auf. Am besten ist das Wort für „wer“, **man**, attestiert, es taucht in einer Frage in der Mitte des *Namárië* auf: **Sí man i yulma nin enquantuva?** „Wer wird nun den Becher für mich füllen?“ **Man**=„wer“ taucht wiederholt im *Markirya* Poem auf, z. B. in der Frage **man tiruva fána cirya[?]** „wer wird achtgeben auf [/ beobachten] ein weißes Schiff?“ (In einer von fünf Fällen, in denen es auftaucht, enthält das *Markirya*, wie es in MC:221-222 abgedruckt ist, stattdessen **men**, aber das muss ein Lesefehler von Tolkiens Manuskript sein; es scheint keine grammatikalischen Variationen zu geben, die diese abweichende Form erklären.) Vielleicht kann **man** Fallendungen erhalten, so dass wir zum Beispiel die Genitivform **mano** = „wessen“ bilden könnten.

Wenn **man** „wer“ bedeutet (mit Bezug auf Personen), was ist dann das Wort für „was“ (mit Bezug auf Sachen)? In LR:58 lässt Tolkien augenscheinlich **man** auch „was?“ abdecken: **Man-ië?** ist übersetzt mit „was ist es?“. Das ist kaum Quenya im Stil des HdR; die Endung **-ië** = „ist“ wurde fast sicher später aufgegeben. *Fíriel's Song* verwendet ebenfalls **man** im Sinn von „was“: **Man...antáva nin llúvatar[?]** = „Was wird der Vater [llúvatar, Gott] mir geben?“ Ob Tolkien zu einem Zeitpunkt beabsichtigte, dass **man** beides abdeckt, „wer“ und „was“, oder ob er einfach seine Meinung hinsichtlich der exakten Bedeutung von **man** hin und wieder zurück änderte, können wir nun nicht genau feststellen. Wenn wir uns einer Quelle nach dem HdR zuwenden, finden wir die Frage **mana i-coimas Eldaron[?]**, die übersetzt ist mit „was ist das *coimas* [„Lebensbrot“ = Sindarin *lembas*] der Elben?“ (PM:395; eine andere Schreibweise taucht in PM:403 auf). Wie sollen wir dieses Wort **mana** interpretieren, das in der Übersetzung dem „was ist“ zu entsprechen scheint? Es könnte ein Wort **ma** „was“ sein (was eine direkte Entlehnung aus dem Hebräischen wäre!) + Kopula **ná** „ist“, hier direkt als Suffix angehängt und zu **-na** verkürzt. Doch diese Form **ma** kennen wir mit mindestens zwei weiteren, unterschiedlichen Bedeutungen in Quenya (siehe nächste Lektion), so dass ich dazu neige, daran zu zweifeln, dass Tolkien beabsichtigte, es auch „was?“ bedeuten zu lassen. Eher ist **mana** einfach ein Wort für „was“, und es gibt keine ausdrückliche Kopula „ist“ in dem Satz **mana i-coimas Eldaron[?]** = „was [ist] das Lebensbrot?“ Es kann sein, dass **mana** „was“ Fallendungen erhalten kann. Veröffentlichtes Material liefert uns kein Wort für „warum?“, aber mit einer Annahme können wir uns um diese Lücke herumarbeiten, wenn wir nämlich die Dativendung **-n** an **mana** anhängen - die resultierende Form **manan** würde dann wörtlich „für was?“ bedeuten.

In seiner Form ist **mana** den Demonstrativpronomen **sina** „dies“, **tana** „das“ und **yana** „jenes dort“ ähnlich. Da **vanda sina** „dieser Eid“ bedeutet (UT:305, 317), könnte vielleicht **vanda mana?** „welcher Eid?“ bedeuten. **Mana vanda?** würde eher „was [ist] ein Eid“ bedeuten, im Hinblick auf das gegebene Tolkien-Beispiel **mana i-coimas Eldaron[?]** = „was [ist] das Lebensbrot?“.

Dasselbe späte Dokument, welches dieses Beispiel enthält, beinhaltet auch ein Wort für „wie?“, das als Teil der Frage **manen lambë Quendion ahyanë[?]** = „Wie änderte sich die Sprache der Elben?“ auftaucht (PM:395). Interessanterweise scheint dieses Wort **manen** „wie?“ die instrumentale Endung **-nen** zu enthalten, angehängt an das „Frageelement“ **ma-** (PM:347). **Manen** könnte wörtlich „was mit?“ bedeuten (es könnte nach allem, was wir wissen, sogar ein zusammengezogenes **mananen** darstellen). Es scheint in hohem Maß glaubwürdig, dass auch andere Fallendungen als die des Instrumental an **ma-** angehängt werden können. Vielleicht können wir einen Lokativ **massë?** „wo?“ bilden, einen Ablativ **mallo** „woher?“ und **manna** „wohin?“, und

damit weitere Lücken in unserem Vokabular füllen. Doch die Übungen unten betreffen nur die attestierten Formen **man** „wer?“, **mana** „was?“ und **manen** „wie?“.

Nachgestellte Verhältniswörter (Postpositionen)

Wir haben verschiedene *Präpositionen* eingeführt, wie **nu** „unter“, **or** „über“ oder **ve** „wie“. Präpositionen werden so genannt, weil sie typischerweise vor (*prä-*) die Wörter platziert werden, die sie verbinden. In Quenya und ebenso im Deutschen würde man **nu alda** „unter einem Baum“ sagen - nicht ****alda nu** „einem Baum unter“. (Natürlich kann in der Dichtung die Wortreihenfolge ziemlich durcheinandergeworfen werden, so wie wir z. B. im *Namárië* **Vardo tellumar nu luini** finden, „Vardas Gewölbe unter blaue“ für „unter Vardas blauen Gewölben“. Hier behandeln wir die normale, nicht poetische Wortfolge).

Es gibt auch *Postpositionen*, in der Funktion den Präpositionen ähnlich, aber nach (*post*) dem oder den Wörtern stehend, mit denen sie verbinden. Im Deutschen könnte man das Wort *früher* als Postposition sehen, denn es kommt am Ende von Wendungen wie „drei Jahre früher“. Einige Sprachen würden hier stattdessen eine Präposition verwenden mit einer Wortfolge wie bei „vor drei Jahren“. Interessanterweise wird ein Wort, das einfach mit „ago“ („früher, vorher“) glossiert ist, in den *Etymologies* erwähnt: **Yá**. Es wird nirgendwo sonst in veröffentlichtem Material erwähnt, und da sein englischer Glossar alles ist, was wir dazu haben, können wir annehmen, dass dieses **yá** in Quenya ebenfalls eine Postposition ist. Wenn dem so ist, dann könnte „drei Jahre früher“ direkt übersetzt werden mit **neldë loar yá**.

In einem früheren Stadium hatte Elbisch offensichtlich viele Postpositionen. Tolkien stellte fest, dass im ältesten Stadium „präpositionale“ Elemente normalerweise „attached“ („angehängt“) wurden an die Stämme der Hauptwörter - offensichtlich als *Suffix* (WJ:368). Viele der Fallendungen in Quenya sollten nach Tolkiens Meinung ursprünglich unabhängige Elemente repräsentieren, die mit dem Hauptwort, dem sie folgten, verschmolzen. So ist zum Beispiel die Endung **-nna** für den Allativ offensichtlich verwandt mit der Präposition **na** oder **ana**, mit derselben Bedeutung „zu, auf ... zu“. Doch Quenya hatte zumindest einige Postpositionen, die sich nicht zu Fallendungen entwickelten, sondern nach wie vor als eigenständige Wörter auftauchten. Während das oben behandelte **yá** in den Etym nur als isoliertes Wort attestiert ist, erscheint das Wort **pella** „jenseits“ in richtigen Quenyatexten, und es scheint eine Postposition zu sein. Das *Namárië* enthält **Andúnë pella** für „jenseits des Westens“, und das ist offensichtlich nicht einfach ein weiteres Beispiel für dichterische Wortfolge, denn Tolkien änderte diese Wendung in der Prosa-Version des Liedes nicht ab. (Das Wort **Andúnë** „Westen“ ist eine Alternative zu dem gebräuchlicheren Wort **Númen**. **Andúnë** bedeutet auch „Sonnenuntergang“ oder sogar „Abend“.) **Pella** wird auch im *Markirya* Poem als Postposition verwendet, wo es mit einem Hauptwort verbunden ist, das im Ablativ Plural steht: **Elenillor pella** wird übersetzt mit „from beyond the stars“ („von jenseits der Sterne“, wörtlich: „von den Sternen jenseits“).

In der Originalversion dieses Kurses schrieb ich: „Ob **pella** auch als Präposition eingesetzt werden kann (wie sein englischer Glossar „beyond“), kann man nicht sagen“. Nun ist bekannt, dass Tolkien in einer Skizze für sein Quenya-Vaterunser die Wortfolge **i ëa pell' Ea** verwendete, offensichtlich = „wer ist jenseits von Ea“ (d. h. *Eä*, das erschaffene Universum - VT43:13). Als eine ziemlich drastische Umschreibung für „der du bist im Himmel“ scheint diese Formulierung **pella** (verkürzt zu **pell'**) als Präposition zu verwenden. Aber das war nur eine experimentelle Wortreihenfolge, die Tolkien bald aufgab; er ersetzte **pell'** durch **han**, offensichtlich ein ganz anderes Wort für „jenseits“. Vielleicht war das genau deshalb, weil er **pella** nur als Postposition haben wollte (und da **i ëa Eä pella** ziemlich schrecklich klingen würde, musste er ein anderes Wort verwenden!) Noch ein weiteres Wort für „jenseits“, das **lá**, das auch im Vergleich benutzt wird, scheint eine Präposition zu sein (und vielleicht soll die finale Silbe von **pella** mit diesem **lá** verwandt sein). Auch so würde ich **pella** nur als Postposition verwenden und die Wortreihenfolge verwenden, die im *Namárië* und im *Markirya* zu beobachten ist.

Zusammenfassung von Lektion 19

Imperativsätze können auf verschiedene Weise Pronomen einschließen. Wenn ein Befehl einen einzelnen Adressaten hat, kann wohl die Endung **-t** (die ursprünglich „du“ bedeutet) an das Verb der Imperativendung angefügt werden; wenn verschiedene Leute aufgefordert werden, etwas zu tun, könnte statt dessen die Endung **-l** verwendet werden (mit der ursprünglichen Bedeutung „ihr“). Pronomen, die das direkte oder indirekte Objekt eines Imperativs bezeichnen, könnten sich an den Partikel **á** anhängen.

Die (langen) Formen der Subjektpronomen-Endungen, die an Verben angehängt werden können, könnten auch verwendet werden, um unabhängige *betonte Pronomen* zu entwickeln, indem man die relevante Endung an **e-** anhängt. Zum Beispiel entspricht die Subjektendung **-lyë** „du“ dem eigenständigen betonten Pronomen **elyë** „(sogar) du“. Das betonte Wort für „ich“, das der Endung **-nyë** entspricht, zeigt jedoch **i-** statt **e-** als Anfangsvokal: **inyë**.

Quenya-Fragewörter zeigen offensichtlich am Wortanfang **ma-**; attestierte Beispiele sind **man** „wer“, **mana** „was“ und **manen** „wie“.

Postpositionen sind in der Funktion Präpositionen ähnlich, aber sie folgen dem Wort, mit dem sie verbunden sind, anstatt ihm (oder ihnen) voranzugehen. Das Wort **pella** „jenseits“ scheint als Postposition zu fungieren; *Namárië* enthält **Andúnë pella** (nicht **?pella Andúnë**) für „jenseits des Westens“. Das Wort **yá** ist glossiert als „ago“ (früher, vor..., ETYM, Eintrag YA), vielleicht fungiert es also auch als Postposition wie seine englische Übersetzung.

Vokabeln

| | |
|---------------|---|
| otsëa | siebte(r/s) achte(r/s) (In einem späten Dokument änderte Tolkien diese Form zu toldëa : VT42:25, 31. Offensichtlich dachte er daran, das Wort für "8" von tolto zu toldo abzuändern. Wir können toldo "8" und toldëa "achte(r/s)" als gültige Varianten betrachten, aber in den Übungen unten bevorzuge ich toltëa – in Übereinstimmung mit tolto , der Form des Wortes "8", wie es in den <i>Etymologies</i> aufgelistet ist.) |
| toltëa | ich (betontes Pronomen) (Manche glauben, es sei Einzahl "du", korrespondierend mit ellë als Plural; was auch immer der Fall sein mag, in den Übungen unten wird nur elyë verwendet.) |
| inyë | ich (betontes Pronomen) (Manche glauben, es sei Einzahl "du", korrespondierend mit ellë als Plural; was auch immer der Fall sein mag, in den Übungen unten wird nur elyë verwendet.) |
| elyë | Wir ausschließend (betontes Pronomen) (Diese Form ist nicht direkt attestiert, aber ein "Update" der früheren Form emmë ; Tolkien änderte wohl die Endung für ausschließendes "wir" von -mmë zu -lmë) |
| elmë | Wir, einschließend (betontes Pronomen) (nicht direkt attestiert, aber aus der Endung -lvë extrapoliert.) |
| elvë | |
| man | wer? |
| mana | was? (einer Interpretation des Satzes, wo dieses Wort auftaucht, entsprechend) |
| manen | wie? |
| pella | jenseits (Postposition) |
| yá | früher, vor... (Postposition, wie "ago", als das es glossiert ist?) |
| írë | als, wenn (zeitlich) |

ANMERKUNG zu dem Wort **írë** „als, wenn“: Das ist (fast sicher) kein Fragewort, obwohl englisch „when“ glossiert. Eine Frage wie „wann (engl.: when) willst du kommen?“ kann kaum übersetzt werden mit ****írë tuluvalyë?** Für „wann“ als reines, ursprüngliches Fragewort wurde kein Quenya-Wort veröffentlicht, obwohl man sich über diese Lücke helfen kann - zum Beispiel können wir eine Umschreibung wie **lú mana(ssë)** = „zu welcher Zeit?“ verwenden. Das Wort **írë** wird verwendet für „wenn, als“ (im Englischen ebenfalls „when“) in dem Sinn, dass es eine *Information darüber, wann etwas erscheint*, einführt; es ist attestiert in *Fíriels Song*. Die relevanten Wendungen sind nicht gerade HdR-mäßiges Quenya, aber der Gebrauch von **írë** könnte

immer auf dieselbe Weise wahrgenommen werden: **Yéva tyel ar i-narquelion, írë ilqua yéva nótina** = „dort wird ein Ende sein, und das Verblassen, wenn alles gezählt ist“; **man...antáva nin llúvatar...írë Anarinya queluva?** = „was wird der Vater mir geben ... wenn meine Sonne verblasst?“ Gegenwärtig haben wir keinen weiteren Beleg für ein solches Wort, und da es äußerst nützlich ist, werden wir **írë** „wenn, als“ aufnehmen in unseren Versuch eines Standard-Quenya. Viele Schreiber nach Tolkien haben es schon verwendet. Es wurde vermutet, dass das initiale í- von **írë** verwandt ist mit dem bestimmten Artikel i „der, die, das“, während das finale **-rë** gleichgesetzt werden könnte mit dem Wort **ré** „[24 Stunden-]Tag“ (das Wort **aurë** bezieht sich nur auf die Periode des Tageslichtes). Wenn dem so ist, dann bedeutet **írë** ursprünglich „der Tag“ - und natürlich würde „was wird der Vater mir geben...an dem Tag [an dem] meine Sonne verblasst“ immer noch Sinn machen. Doch es scheint, dass das Wort **írë** „wenn, als“ lange vor dem Hauptwort **ré** „Tag“ existierte; letzteres entwickelte sich offensichtlich, als Tolkien die Anhänge zum HdR schrieb. Ich würde nicht zögern, **írë** für „wenn, als“ im Allgemeinen einzusetzen (ohne seine Anwendung auf „den Tag, an dem...“ zu beschränken)

Übungen

Wie oben beschrieben fügte Tolkien manchmal zusätzliche Wörter hinzu, wenn er betonte Pronomen übersetzte, z. B. **elyë** = „sogar du“ (um die Betonung des Wortes herauszustellen). Doch in den Lösungen zu den Übungen unten ebenso wie im „Übersetzen Sie in Quenya“-Abschnitt haben wir das einfachere System übernommen, die betonten Pronomen *kursiv* zu schreiben (z. B. **elyë** = *du*):

1. Übersetzen Sie ins Deutsche:

- A. **Man marnë i coassë cainen loar yá, írë inyë lá marnë tassë?**
- B. **Mana elvë polir carë?**
- C. **Áta antat nin, ar ávata nurtat nillo!**
- D. **Man elyë cennë i otsëa auressë?**
- E. **Antuvantë ilyë i annar inyen ar lá elyen!**
- F. **Mana i neri hirner i nóressë i oronti pella?**
- G. **Manen elyë poluva orta i alta ondo írë inyë úmë polë caritas?**
- H. **Sellelma marë coa entassë; elmë marir i toltëa coassë mallë sinassë. Á tulil ar á cenil coalma!**

2. Übersetzen Sie in Quenya!

- I. Wer hat das **[ta]** getan?
- J. Was fandest *du* in dem siebten Zimmer, als du dort hingingst **[tanna]**?
- K. Als *du* kamst, wollte *ich* gehen **[auta]**
- L. Gib uns den Wein! (*eine Anweisung, die ausdrücklich an verschiedene Personen gerichtet ist*)
- M. Gib den Wein *uns* und nicht **[lá]** den Kriegern! (*“Uns” ist hier ausschließend. Diese Anweisung ist nur an eine einzelne Person gerichtet.*)
- N. Der siebte Krieger ist von jenseits der großen Berge gekommen.
- O. Jenseits [oder hinter] der achten Tür [oder “Tor”, **ando**] fandest *du* einen großen Schatz; *wir* [ausschließend], die nach dir kamen **[apa le]** fanden kein Ding!
- P. Wie fanden die schrecklichen Zwerge sie vor sieben Tagen?